

»Wir singen jetzt draußen!«

Alternativen entwickeln und das Handlungsrepertoire erweitern ■ »Singen für Erwachsene verboten!«, heißt es in den 40 element-i Kinderhäusern des Konzept-e Netzwerks. Der Grund: Beim Singen stoßen Menschen besonders viele Aerosole, also winzigste Tröpfchen, aus, die mit Viren beladen sein können. Um das Ansteckungsrisiko mit Corona zu minimieren, entschied sich der Kita-Träger daher, seine Beschäftigten anzuweisen, nur noch im Freien zu singen. Patricia Sigg, Mitglied im pädagogischen Leitungskreis des Träger-Netzwerks, berichtet, was dann geschah.



Patricia Sigg

Mitglied im pädagogischen Leitungskreis des Kita-Trägernetzwerks Konzept-e, Stuttgart



Eike Ostendorf-Servissoglou

Bildungsredakteurin, eoscript, Stuttgart

Es ist wie so oft: Erst, wenn jemand etwas nicht mehr hat oder etwas nicht mehr kann, spürt er oder sie, wie wichtig es war. So ähnlich ging es uns beim Thema Singen.

» Im gemeinsamen Singen bildet sich Gemeinschaft und Vertrauen.«

Singen schafft Gemeinschaft und Vertrauen

Natürlich wussten wir über die Bedeutung des Singens für die frühkindliche Entwicklung gut Bescheid: Im gemeinsamen Singen bildet sich Gemeinschaft und Vertrauen. Es entsteht ein Begegnungsraum, in dem gegenseitige Rücksichtnahme selbstverständlich geworden ist. Der Gesang schafft eine Zäsur im Alltag und eignet sich damit hervorragend, um den Tagesablauf zu strukturieren und bestimmte Abschnitte einzuleiten oder zu beenden. So beginnen wir zum Beispiel die allmorgendlichen Kinderkonferenzen in den element-i Kinderhäusern immer mit einem gemeinsamen Lied und beenden sie auch mit einem.

Musik kommt aus dem eigenen Körper
Singen ist die unmittelbarste Form, Musik zu machen. Beim Singen wird

der eigene Körper zum Resonanzraum. Kein Instrument trennt die musizierende Person von der Musik. Die erzeugten Schallwellen sind direkt innerlich spürbar. Singen geht also mit einer ganz besonderen Art der Körpererfahrung einher. Singend sind wir als Hörende und Spürende gleichzeitig gefragt. Emotionen kommen im Gesang unmittelbar zum Ausdruck. Wir erleben ihn dadurch oftmals als befreiend.

Lieder beruhigen

Was uns weniger bewusst war, ist, wie häufig unsere Fachkräfte insbesondere im U3-Bereich handlungsbegleitend singen. Sie singen nämlich nicht nur im vormittäglichen Singkreis oder zu ritualisierten Anlässen im Tagesverlauf. Sie nutzen den Gesang, um in emotionalen Situationen Beziehung herzustellen und zu beruhigen, zum Beispiel in Trennungssituationen, bei körperlichen Schmerzen, wenn es Streit gibt oder auch in Wickelsituationen. Was wir auch oft übersehen, ist, wie wichtig das Singen für die Pädagog*innen selbst ist. Es hilft ihnen zum Beispiel, Distanz zu einer schwierigen Situation herzustellen, emotional runterzukommen, um anschließend reflektiert handeln zu können.

In der KiKo: Alleine singen die Kinder nicht

Und das soll jetzt alles in Innenräumen plötzlich nicht mehr gehen? – Der Aufschrei war groß. Die erste Idee: Dann können die Kinder die bekannten Lieder ja vielleicht einfach alleine singen. Die Erzieher*innen stimmten also das Kinderkonferenzlied, kurz: KiKo-Lied, nicht mit an, forderten aber die Kinder zum Singen auf. Ergebnis: Kein einziges Kind sang. Auch rhythmisches Klatschen und Rezitieren des Liedtextes halfen nicht.

Mitsprechen mochten die Kinder den Text ebenfalls nicht. Also spielten die Fachkräfte eine Aufnahme des Liedes ab. Auch das funktionierte nicht – selbst dann nicht, wenn sie sich vorher selbst beim Singen aufgenommen hatten, die Stimme den Kindern also bekannt war. Dabei kennen die Kinder das Lied sehr gut: Manchmal spielen sie unter sich eine Kinderkonferenz nach und dann hört man sie lauthals das KiKo-Lied schmettern. Es war als wollten die Kinder zu der Neuerung in der KiKo sagen: »So geht das nicht. Das ist gegen die Regeln.«

Neue Elemente in den Tagesablauf integrieren

Unser Fazit: Wir müssen die Lieder im Tagesablauf nicht abwandeln, sondern durch etwas Neues ersetzen. Wir erarbeiteten ein Konzept zum Thema Singen & Musik, das die vielfältigen Möglichkeiten in diesem Bildungsbereich aufzeigt. Außerdem führten wir sogenannte Qualitäts-Werkstätten durch – ein bei uns gängiges Format. Dort besprachen und erprobten wir zusammen mit Erzieher*innen neue musikalische Ausdrucksmöglichkeiten. Die Treffen fanden als Video-Konferenzen statt. Etwa 50 Personen nahmen insgesamt teil. Wir hatten eine Schauspielerin hinzugezogen und probierten vieles gleich aus. Das motivierte auch zum Erproben in der Kita.

Vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten nutzen

Reime, Fingerspiele, Liedtexte, Geschichten: Sie erweisen sich als ein guter Ausgangspunkt für unser Vorhaben. Sie bieten in der Regel noch viel bislang kaum benutztes musikalisches und expressives Potenzial: Wir können fertige Texte in selbst erdachte Geschichten einbauen und sie mit verteilten Rollen

spielen. Wir können Gedichte, Reime und Lieder in ganz unterschiedlicher Art rezitieren: laut und leise, in Robotersprache oder stakkato. Wir können ausdrucksstarke Gestik und Mimik nutzen, um Worte zu verstärken. Oder wir kombinieren Texte mit passenden Bewegungen. Auch Musikinstrumente setzen wir ein, um Geschichten, Reime und Gedichte klanglich zu untermalen. Oder wir nutzen unsere Körpertrommeln und erzeugen Geräusche, indem wir rhythmisch auf unsere Oberschenkel und Arme klopfen. Auf solche kreative Weise gelingt es uns zunehmend besser, zum Beispiel unseren täglichen »Singkreis« neu und anders zu gestalten. In einem Kinderhaus taufte die Mädchen und Jungen den Singkreis daher bereits um: Er heißt dort jetzt KiKi – in Anlehnung an die morgendliche Kinderkonferenz (KiKo).

In Geschichten denken

Lieder gehörten bislang aber auch zu anderen Situationen im Tagesablauf: Zum Beispiel läutete ein Lied das gemeinsame Händewaschen vor den Mahlzeiten ein. Auch dafür lassen sich neue Rituale kreieren. Zum Beispiel können die Erzieher*innen mit den Kindern Auto-Waschstraße spielen und alle durchlaufen eine pantomimische Wäsche, bevor sie nacheinander ins Bad gehen. Solche und ähnliche Rituale entwickeln unsere Kita-Teams auch für weitere Situationen im Tagesverlauf.

Andere Wege zu Ruhe und Mitte

Wenn es um das Singen als Mittel der eigenen Beruhigung geht, sollten die Fachkräfte überlegen, wann sie das bislang eingesetzt haben und was ihnen in diesen Situationen alternativ helfen könnte, in eine innere Ruhe und Balance zu kommen. Atemübungen zur Stärkung der inneren Mitte könnten zum Beispiel ein gutes Mittel sein.

Wir singen jetzt draußen

Das alles bedeutet nicht, dass das Singen jetzt ganz aus unseren Kitas verschwunden ist. Wir haben es einfach nach draußen verlegt. Dort haben wir früher eher wenig gesungen. Das ändert sich jetzt. Wir verknüpfen bewusst bestimmte Situationen mit Liedern: Es gibt dann zum Beispiel ein Schaukellied oder



Abb. 1: Wenn einem etwas genommen wird, sollte man sich auf die damit einhergehenden Chancen fokussieren und neue Handlungsoptionen entdecken.

Wanderlieder, die wir gemeinsam beim Spazierengehen singen.

Klappt ein Singkreis?

Wer den bekannten Singkreis unverändert von drinnen nach draußen verlegen möchte, steht vor der Herausforderung, dafür ein gutes Setting zu schaffen, in dem sich die Kinder auf das Singen fokussieren können und nicht von den vielen Reizen der umgebenden Natur abgelenkt werden. Besser funktioniert es erfahrungsgemäß, Lieder in Fantasie-Geschichten einzubetten, die sich aus dem aktuellen Zusammenhang ergeben. Kinder lauschen dann oft sehr aufmerksam. Sie können sich unglaublich gut merken, was in der Geschichte passiert ist und wie sie erzählt wurde. Gibt der Erzähler oder die Erzählerin die Story erneut zum Besten, intervenieren die Kinder oft sofort, wenn sie Abweichungen bemerken.

Verknüpfung mit Naturraumpädagogik

Bei Wind und Wetter rausgehen und draußen singen. Das passt gut zu unserem Konzept der Naturraumpädagogik, das wir inzwischen in allen element-i Kinderhäusern umsetzen. Naturraumpädagogik bedeutet, Kindern Erfahrungen und Erlebnisse in weitgehend natürlicher Umgebung zu ermöglichen. Die Natur besitzt einen unglaublichen Aufforderungscharakter. Sie lädt dazu ein, sie mit allen Sinnen wahrzunehmen, sich in ihr zu bewegen und den eigenen Körper zu erfahren, Naturphäno-

mene zu beobachten, aber auch Naturmaterialien mit neuer Bedeutung aufzuladen und in Spiele einzubeziehen. Als Erzieher*innen sind wir Begleiterinnen und Begleiter der kindlichen Erfahrungs- und Erkenntnisprozesse und können diese mit zusätzlichen Impulsen anreichern. Dazu ist es besonders wichtig, gemeinsam mit den Kindern ganz im Augenblick zu sein und sich nicht bereits auf anstehende Erledigungen zu konzentrieren.

Alle Bildungsbereiche angesprochen

Im Naturraum können wir nicht nur singend unseres Weges ziehen, sondern auch aufmerksam lauschen: Singt der Wind nicht auch? Zwitschern die Vögel? Knarzen die Äste, auf die wir treten? Oder wir klopfen auf Baumstämme und nutzen Äste und Steine, um damit Töne zu erzeugen und selbst Musik zu machen. Wir merken: Es ist kein Equipment nötig, das wir aufwändig aus der Kita mit nach draußen tragen müssen. Die umgebende Natur bietet uns mehr als genug Möglichkeiten. Sie offeriert uns reichhaltige Impulse für alle Bildungsbereiche, wenn wir uns – wie die Kinder es tun – auf sie einlassen.

Wandel stellt vor allem Erwachsene vor Herausforderungen

Die Veränderungen im Kita-Alltag, die mit dem Sing-Verbot für Erwachsene in Innenräumen einhergehen, sind für die Kinder zumeist völlig unproblema-

tisch. Das ist die Erfahrung, die wir in allen unseren Einrichtungen machen. Sie betrachten die Neuerungen unvoreingenommen und interessiert und kommen dadurch gut damit zurecht. Es sind vor allem die Erwachsenen, die sich schwer umgewöhnen können und oft zunächst und vor allem den Verlust sehen, den die Veränderung bedeutet. Sie empfinden den Wandel als zusätzliche Belastung und fühlen sich gestresst und überfordert. Die Chancen zu erkennen, fällt ihnen dagegen manchmal schwer. Dabei gibt es sie durchaus und ein Perspektivwechsel kann helfen, die Situation besser zu bewältigen.

Chancen sehen

Ganz konkret? Das hat uns die Veränderung bereits gebracht: Sie hat uns dazu geführt, uns wieder mit den Themen Singen & Musik auseinanderzusetzen – drinnen, genauso wie im Naturraum. Wir entdeckten dadurch neue Ausdrucksformen und erweiterten damit unsere Handlungsoptionen. Wir reflektierten

routinierte Rituale und Verhaltensmuster und entwickelten neue strukturierende Elemente. Wir beantworteten die Frage, wie wir Singen & Musik künftig im Außengelände und Naturraum gut in unsere Arbeit integrieren können und fanden gute Lösungsansätze und Erweiterungen, die wir sonst vielleicht nie so entdeckt hätten – eine spannende Erfahrung. Solche Veränderungen führen auch dazu, die eigene Arbeit grundsätzlich zu überdenken. Dabei machen wir uns Dinge bewusst, die uns zwar bekannt sind, die wir aber im Alltag dennoch häufig übersehen: In unserem Fall ging es besonders darum, zusammen mit den Kindern ganz im Hier und Jetzt zu sein, achtsam auf sie einzugehen und dabei situativ die Möglichkeiten der Umgebung wahrzunehmen.

Neue Formate und Handlungsoptionen mit Leben füllen

Jetzt geht es darum, dies alles im Alltag handhabbar zu machen und zu leben. Mit dem, was wir uns bis jetzt erarbeitet haben, haben wir erste Impulse gesetzt, sind

erste Schritte gegangen, die wir jetzt weiterverfolgen: Künftig wird es einmal im Monat kurze Online-Qualitäts-Werkstätten zum Themenfeld »Musik« geben. Es geht darum, sich auszutauschen, von den Erfahrungen der anderen zu profitieren und gemeinsam das Repertoire zu vertiefen und zu verfeinern. Eine externe Musikpädagogin wird uns dabei unterstützen.

Fazit

Wer etwas verliert, gewinnt häufig an andere Stelle etwas dazu. Denn zumeist gelingt es, kreativ neue Lösungen zu entwickeln, die Verluste auszugleichen, entstandene Leerstellen zu füllen und oft etwas ganz Neues entstehen zu lassen. Die Ergebnisse sind vielfach überraschend. So ging es uns auch, nachdem es hieß »Singen in geschlossenen Räumen für Erwachsene verboten«. Es hat sich gezeigt: Wir können Alternativen entwickeln, so unser Handlungsrepertoire erweitern und die Qualität unserer Arbeit steigern. Diese Erfahrung macht Mut für künftige Veränderungen. ■

Mestemacher
the lifestyle-bakery

150 Jahre
Mestemacher
1871-2021

ITALIENISCHE Bio Wraps

NEU

ITALIENISCHE Bio Dinkel Wraps

ITALIENISCHE Bio Wraps

Prof. Dr. Ulrike Detmers
Gesellschafterin
Vorsitzende der Geschäftsführung
Mestemacher Management GmbH
Sprecherin der Gruppe

„Wir fördern Bio seit 1985.“

Mestemacher GmbH · 33254 Gütersloh · Telefon + 49 (0) 5241 / 87 09-0 · www.mestemacher.de